



Aktueller Begriff

Geschichte der US-Präsidentschaftswahlen seit 1945

Am 6. November 2012 finden in den USA Präsidentschafts- und Kongresswahlen statt. Dabei werden sich der amtierende US-Präsident Barack Obama und sein republikanischer Herausforderer Mitt Romney gegenüberstehen. Der Demokrat Obama, 1961 in Honolulu geboren, ist seit 2009 Präsident und bewirbt sich für eine weitere Amtszeit. Der Republikaner Mitt Romney, 1947 in Detroit zur Welt gekommen, ist Geschäftsmann und ehemaliger Gouverneur von Massachusetts. Auf dem republikanischen Parteitag (Republican National Convention) vom 27. bis 30. August 2012 ist Mitt Romney offiziell als Kandidat der Republikaner nominiert worden. Ebenfalls bestätigte der Parteitag Romneys Kandidatenvorschlag für das Amt des Vizepräsidenten, den 42-jährigen Kongressabgeordneten Paul Ryan. Präsident Obama und sein Vizepräsident Joe Biden wurden auf dem Parteitag der Demokraten (Democratic National Convention) vom 4. bis 6. September 2012 als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl am 6. November ernannt.

Präsidentschaftskandidaten und Präsidenten bei den US-Präsidentschaftswahlen seit 1945

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges fanden in den USA 15 Präsidentschaftswahlen statt, bei denen sich neun Mal Kandidaten der Republikaner und sechs Mal Kandidaten der Demokraten durchsetzen konnten. Mit Ausnahme der Präsidentschaftswahlen von 1980 bis 1988, als drei Mal nacheinander die Kandidaten der Republikaner die Wahl für sich entscheiden konnten, stellte keine der beiden großen Parteien bisher länger als zwei Wahlperioden den Präsidenten. In der Regel waren die Präsidentschaftskandidaten, die die Wahl zum US-Präsidenten gewannen, zuvor Senatoren, Gouverneure, Vizepräsidenten oder Präsidenten. Eine Ausnahme davon war Präsident Dwight D. Eisenhower, der vor seiner Präsidentschaft kein politisches Amt bekleidet hatte. Gegen einen amtierenden Präsidenten konnten sich nach 1945 bisher die Kandidaten Jimmy Carter (1976 gegen Gerald R. Ford), Ronald Reagan (1980 gegen Jimmy Carter) sowie Bill Clinton (1992 gegen George H.W. Bush) durchsetzen. Neben Gerald R. Ford, der 1974 als amtierender Vizepräsident die Nachfolge des infolge der Watergate-Affäre zurückgetretenen Präsidenten Richard M. Nixon antrat, waren auch Harry S. Truman 1945 – als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Franklin D. Roosevelt – sowie Lyndon B. Johnson 1963 – als Nachfolger des ermordeten Präsidenten John F. Kennedy – aus dem Amt des Vizepräsidenten Präsident geworden. Im Gegensatz zu Ford, der nie zum US-Präsidenten gewählt worden war, konnten sowohl Truman als auch Johnson später (1948 bzw. 1964) nach Präsidentschaftswahlen eine zweite Amtszeit antreten.

Zwei aufeinanderfolgende Wahlerfolge bei Präsidentschaftswahlen gelangen nach 1945 den Präsidenten Dwight D. Eisenhower, Richard M. Nixon, Ronald Reagan, Bill Clinton und George W. Bush. Als einziger aller Präsidentschaftskandidaten kandidierte Nixon bei insgesamt drei Präsidentschaftswahlen (1960, 1968 und 1972). Gemessen an den für die Kandidaten landesweit abgegebenen Stimmen gingen die Wahlergebnisse zwischen Kennedy und Nixon 1960, zwischen Nixon und Humphrey 1968, sowie zwischen George W. Bush und Al Gore 2000 am engsten aus.

Nr. 30/12 (04. Oktober 2012)

Ausarbeitungen und andere Informationsangebote der Wissenschaftlichen Dienste geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Der Deutsche Bundestag behält sich die Rechte der Veröffentlichung und Verbreitung vor. Beides bedarf der Zustimmung der Leitung der Abteilung W, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

Bislang hat noch nie eine Frau für das Präsidentenamt kandidiert.

Nach dem US-Wahlrecht wird der Präsident nicht direkt durch die Bevölkerung, sondern durch ein derzeit 538 Personen umfassendes Wahlmännergremium (Electoral College) gewählt. Jeder Bundesstaat hat genau so viele Vertreter im Electoral College wie er Mitglieder im Kongress hat. Hinzu kommen drei Wahlmännerstimmen für den District of Columbia (Territorium der Hauptstadt Washington D.C.). Ein Präsidentschaftskandidat benötigt gegenwärtig zu seiner Wahl als US-Präsident im Electoral College 270 Stimmen. Durch ihre Stimmabgabe für einen Präsidentschaftskandidaten am Tag der Wahl bestimmen die Bürger die Wahlmänner und -frauen ihres Bundesstaates für das Electoral College. Dabei erhält mit Ausnahme der Bundesstaaten Nebraska und Maine der Präsidentschaftskandidat mit der relativen Mehrheit der Wählerstimmen alle Wahlmänner-Stimmen des jeweiligen Bundesstaates zugesprochen. Ein Kandidat, der die Mehrheit der Stimmen im Electoral College (Electoral Vote: EV) erreicht hat, muss nicht zwangsläufig landesweit die Mehrheit der Wählerstimmen (Popular Vote: PV) erreicht haben. Nach 1945 gelang es nur George W. Bush bei den Präsidentschaftswahlen von 2000, die Mehrheit der Wahlmännerstimmen zu erreichen, ohne eine Mehrheit der Wählerstimmen zu gewinnen.

Tabelle: Präsidentschaftskandidaten bei den US-Präsidentschaftswahlen seit 1945

Jahr	Sieger (Präsident)	PV	EV	Zweitplatziertes	PV	EV
1948	Harry S. Truman (D)	49,4%	303	Thomas E. Dewey (R)	45,0%	189
1952	Dwight D. Eisenhower (R)	54,9%	442	Adlai E. Stevenson (D)	44,4%	89
1956	Dwight D. Eisenhower (R)	57,4%	457	Adlai E. Stevenson (D)	43,1%	73
1960	John F. Kennedy (D)	49,7%	303	Richard M. Nixon (R)	49,5%	219
1964	Lyndon B. Johnson (D)	61,1%	486	Barry M. Goldwater (R)	38,7%	52
1968	Richard M. Nixon (R)	43,4%	301	Hubert H. Humphrey	42,4%	191
1972	Richard M. Nixon (R)	60,2%	520	George S. McGovern (D)	37,2%	17
1976	James E. Carter (D)	50,0%	297	Gerald R. Ford (R)	48,0%	240
1980	Ronald W. Reagan (R)	50,5%	489	James E. Carter (D)	41,0%	49
1984	Ronald W. Reagan (R)	58,5%	525	Walter F. Mondale (D)	40,4%	13
1988	George H.W. Bush (R)	53,1%	426	Michael S. Dukakis (D)	45,5%	111
1992	William J. Clinton (D)	42,9%	370	George H.W. Bush (R)	37,1%	168
1996	William J. Clinton (D)	49,2%	379	Robert J. Dole (R)	40,7%	159
2000	George W. Bush (R)	47,9%	271	Albert A. Gore (D)	48,4%	266
2004	George W. Bush (R)	50,6%	286	John F. Kerry (D)	48,1%	251
2008	Barack H. Obama (D)	52,9%	365	John S. McCain (R)	45,7%	173
2012	Barack H. Obama (D) / Mitt Romney (R)					

Quellen und Literatur:

- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2012). Die Präsidentschaftswahl in den USA <http://www.uswahl.lpb-bw.de/praesidentschaftswahl.html> (Stand 04.09.2012).
- Schäfer, Peter (2005). Die Präsidenten der USA in Lebensbildern, Köln 2005.
- States Election Offices (2009). 2008 Official Presidential General Election Results. <http://www.fec.gov/pubrec/fe2008/2008presgeresults.pdf> [Stand: 4.9.2012].
- U.S. Department of State. Bureau of International Information Programs (2004). US-Wahlen 2004. Abrufbar unter: http://usa.usembassy.de/elections04/elections_2004_german.pdf [Stand: 4.7.2012].
- U.S. Electoral College (2008). Frequently Asked Questions. <http://www.archives.gov/federal-register/electoralcollege/faq.html> [Stand: 4.9.2012].
- US Census Bureau (2008). The Statistical Abstract of the United States: 2008. Table 384. Vote Cast for President by Major Political Party: 1948 to 2004, S.241. <http://www.census.gov/prod/2007pubs/08abstract/election.pdf> [Stand: 4.9.2012].